

Metallarbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

Ersteinst wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Reichspost-Zeitungsliste Nr. 5047 a.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherz.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Abteistraße Nr. 18 b.
Telephonruf Nr. 5392.

Preis 10 Pf.
für die sechsgespaltene Colonne ober deren Raum 80 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Der geletzliche Zehnstundentag.

(Schluß.)

Im Bezirk Hannover haben alle Betriebe der Metallindustrie mit Ausnahme einer Eisengießerei und einer Blechwarenfabrik heute schon die zehnstündige Arbeitszeit. Auch die Eisengießerei beschäftigt nur 4 Arbeiterinnen 11 Stunden lang und zwar beim Auftragen von Emailfarben. Eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden ist ohne weiteres durchführbar und im Interesse der Frauen bringend erwünscht, da mit Bleifarben gearbeitet wird. Für die Blechwarenfabrik kommt nur eine Arbeiterin in Betracht. Auch in den Betrieben der Maschinenindustrie besteht mit der einzigen Ausnahme einer Schiffsbauanstalt, in der 5 Arbeiterinnen 11 Stunden täglich arbeiten müssen, der Zehnstundentag. Die Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden in dem genannten Betrieb ist ohne weiteres durchführbar, da die Frauenarbeit ohne Einfluß auf den Fortgang des Betriebs ist. Man beachte die kapitalistische Rücksichtslosigkeit gegenüber den Arbeiterinnen. Statt ihnen kürzere Arbeitszeit zu gewähren, um ihnen die Fabrikarbeit etwas zu erleichtern, werden sie zu längerer Arbeitszeit gezwungen. Da ist die Einführung des gesetzlichen Zehnstundentags eine dringende Notwendigkeit. Die Fabrikinspektion erklärt sich denn auch für den gesetzlichen Zehnstundentag, aber nach französischem Vorbild in dem Sinne, daß zunächst die 10^{1/2}stündige Arbeitszeit als Übergangsstadium und sodann nach zwei Jahren der Zehnstundentag in Kraft tritt. Die Gründe, wird in dem Bericht ausgeführt, welche für die Herabsetzung sprechen, nämlich a) die eigene körperliche Konstitution der Frau, b) der Mutterberuf der Frau, c) die Erhaltung des Hausstandes und d) die Ernährung und Erziehung der Kinder, sind so durchschlagender Natur, daß es besonderer Ausführung hier nicht mehr bedarf.

Im Bezirk Oppeln überwiegt die längere Arbeitszeit der Arbeiterinnen, während die Mehrzahl der Betriebe die kürzere Arbeitszeit — zehn und weniger Stunden — hat. Da in Schlesien auch die gewerkschaftlichen Organisationen noch wenig entwickelt sind, so springt hier der Zusammenhang zwischen der Dauer der Arbeitszeit und dem Entwicklungsgrad der Arbeiterbewegung ohne weiteres in die Augen. Das gilt auch für die Metallarbeiter. Von den im Bericht angeführten Einzelheiten sei folgende aus der Metallindustrie erwähnt: Das große Emailierwerk Silesia in Peruschkowitz beschäftigt seine Arbeiterinnen in der Hauptsache im eigentlichen Emailierwerk und im Lager, während in der Rohwarenfabrikation, wo maschineller Betrieb ist, keine Arbeiterinnen tätig sind. Die Silesia betreibt die Herstellung emailierter Geschirre im Großbetrieb und es laufen in den verschiedenen Abteilungen in halbfertiger Ware täglich zirka 200000 Stück, von denen zirka 40000 Stück an das Lager fertig emailiert abgeliefert werden. „Es ist naturgemäß, daß bei einem derartigen Betrieb nur bis zu einer bestimmten Grenze auf Lager gearbeitet werden kann, da sonst zu große Räumlichkeiten erforderlich sein würden. Der Absatz emailierter Geschirre ist besonders von der Lage des Marktes abhängig, der in diesem Betrieb sich wechselvoller gestaltet, weil das Wert auf dem Weltmarkt im hervorragenden Maße eine Rolle spielt. Alle diese Umstände bedingen einen besonders regelrechten Gang der Fabrikation; es dürfen keine Störungen im Betrieb eintreten, um bei dem geringen Erlös für die Ware, der durch den scharfen Auslandswettbewerb stark gedrückt ist, einen wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens zu sichern. Eine große Störung im Betrieb würde aber eintreten, wenn unter den Arbeitern, männlichen und weiblichen, verschiedene Arbeitszeiten eingeführt würden. Da Arbeiter und Arbeiterinnen Hand in Hand arbeiten, so wäre mit der Verminderung der Arbeitszeit der letzteren eine solche im ganzen Betrieb verknüpft, wodurch aber dem Werke ein ganz besonderer Verlust erwachsen würde.“ Wirklich? Man könnte meinen, die Direktion der Aktiengesellschaft Silesia habe diese Stellung selbst gemacht und sie dann freundlichst dem Gewerbeinspektor zur Einführung in seinem Bericht zugestellt. Das ist natürlich nicht der Fall, aber die Silesia wird mit der Wahrnehmung ihrer Interessen durch den Gewerbeinspektor doch sehr zufrieden sein. Der Herr scheint noch nie etwas davon gehört zu haben, daß der Zehnstundentag bereits in tausenden von Betrieben mit Millionen von Arbeitern eingeführt ist, ja, daß der Neun- und Achthundentag schon starke Verbreitung hat und so kommt es ihm gar nicht in den Sinn, daß man ja auch für die männlichen Arbeiter der Silesia den Zehnstundentag einführen kann. So spricht er sich denn gegen die gesetzliche Einführung des Zehnstundentags aus, weil er es „vorläufig nicht für zweckmäßig hält, die tägliche Arbeitszeit der Arbeiterinnen allgemein von 11 auf 10 Stunden zu verkürzen.“ Wann eventuell der Zeitpunkt hierfür kommen

würde, verrät uns der Herr, der so wenig, ja so rein ganz und gar nicht „sozialpolitisch belastet“ ist, leider nicht.

Ungleich höher wie sein Oppelner Kollege, der offenbar besser zu einem Fabrikdirektor als zu einem Fabrikinspektor taugte, steht der Breslauer Aufsichtsbeamte. Er schildert eingehend die Verhältnisse in einer Zinnfolienfabrik, die die 32 Arbeiter und 134 Arbeiterinnen beschäftigt und noch immer den Elfstundentag hat. Es wird auch für diesen Betrieb trotz „aller Schwierigkeiten“ die Einführung des Zehnstundentags befürwortet und zwar aus folgenden Gründen: „Wenn auch die Tätigkeit bei den Feinmalen und in der Sortiererei wirklich fast gar keine Muskelanstrengung erfordert, so wird doch das Auge durch den hellen Glanz der das Licht fortwährend anders spiegelnden Metallblätter in der langen Arbeitszeit stark ermüdet und damit eine allgemeine Abspannung des ganzen Nervensystems herbeigeführt. Eine kürzere Arbeitsdauer würde also unzweifelhaft schonend auf die Nerven und günstig auf das körperliche Wohlbefinden wirken.“

Im Gegensatz zu dem Bessendorfer Beamten, der durch die Vorführung der Ergebnisse von 44 Aktienpionieren, von denen aber verschiedene Dividenden bis zu 10, 12 und sogar 20 Prozent an ihre Aktionäre verteilten, dazum will, daß die Spinnereindustrie keine neuen Opfer übernehmen kann und darf, sagt der Breslauer Beamte: „Die günstige pekuniäre Lage der acht hier in erster Linie in Betracht kommenden Firmen, welche zusammen allein 75 Prozent der sämtlichen Arbeiterinnen dieser Gruppe beschäftigen, berechtigt zu der Annahme, daß sie instande sein werden, die nicht unerhebliche Mehrbelastung, selbst wenn diese anfänglich nicht nur eine Gewinnverminderung, sondern sogar einen direkten Kapitalverlust zur Folge haben sollte, eine zeitlang ohne Gefährdung ihrer Existenz zu ertragen in der Voraussetzung, daß die Preise ihrer Absatzprodukte eine den Ausfall wieder deckende, genügend große Steigerung erfahren werden.“ Und gegenüber der selbstherrlichen Proklamation des Leiters einer Tonröhrenfabrik mit 130 Arbeiterinnen, „daß eine andere als die elfstündige Arbeitszeit sich nicht durchführen ließe“, konstatiert er nicht bloß, daß gerade in der betreffenden Fabrik selbst nicht nur jedes Jahr eine zeitlang bloß 10 Stunden gearbeitet wird, sondern auch ferner noch, „daß die Fabrik verartig gute Dividende gibt, daß eine geringe Lohnerhöhung der ohnehin schlecht bezahlten Arbeiterinnen ebenfalls wohl möglich wäre.“ Leider findet sich eine so durchschlagende Widerlegung kapitalistischer Arroganz äußerst selten in amtlichen Publikationen.

Der Breslauer Fabrikinspektor tritt denn auch warm, ohne Umschweife und entschieden für die gesetzliche Einführung des Zehnstundentags ein. Zusammenfassend schließt er den Abschnitt mit folgenden Sätzen: „Daß für die Arbeiter, die männlichen wie die weiblichen — da mit der Herabsetzung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen in mehreren Betrieben zugleich eine solche für die Männer verbunden sein wird — in der Übergangszeit ein Lohnausfall entstehen wird, kann angenommen werden. Insofern wird auch angenommen werden dürfen, daß nach einiger Zeit ein Ausgleich voranschreiten wird durch Erhöhung der Akkordlöhne und Löhne paarsünden wird. Aber nicht der Unternehmer, sondern der Konjunktur wird schließlich der sein, welcher das Mehr an Lohn zu bezahlen hat. Nach dem allen kann gesagt werden, daß die gesetzliche Festsetzung einer Arbeitszeit von 10 Stunden durchführbar ist. Der in dieser Herabsetzung der Arbeitszeit liegende Fortschritt ist so bedeutend und für die Kultur, Gesundheit und Sittlichkeit der ganzen Arbeiterbevölkerung auf die Dauer von so heilsamem Einfluß, daß dessen Einführung entschieden befürwortet werden kann. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine elfstündige Arbeitszeit für sehr viele Arbeiterinnen eine zu lange ist und eine vorzeitige Abnahme der Kräfte und der Leistungsfähigkeit dieser Personen zur Folge hat, welche mittelbar auf die gesamte Bevölkerung schädigend einwirken muß. Es darf angenommen werden, daß die oben geschilderten Bedenken nur vorübergehende Zustände sind und daß der Gesamterfolg am Ende ein guter und segensreicher sein werde, mit dem die jetzt noch Widerstrebenden später ebenso zufrieden sein werden, wie die damaligen Gegner der Sonntagsruhe es heute allgemein mit dieser sind. Soll die Maßregel durchgeführt werden, so muß dies unverzüglich geschehen. Ein so günstiger Zeitpunkt zur Herabsetzung der Arbeitszeit wie der gegenwärtige dürfte später sobald nicht wiederkommen; denn bei dem allgemeinen matten Geschäftsgang haben die Unternehmer Zeit, Maßregeln und Einrichtungen zu treffen, um den Ansprüchen einer späteren besseren Konjunktur zu genügen.“ Dieser Auffassung schließen wir uns durchaus an. Im Kölner Bericht wird rund und nett die Herabsetzung des Maximalarbeitstags für alle Arbeiterinnen über

16 Jahre auf 10 Stunden aus gesundheitlichen und sittlichen Rücksichten als eine Notwendigkeit bezeichnet, aber, obgleich in 70 Prozent der Betriebe mit Arbeiterinnen der Zehnstundentag bereits besteht, „wird nach Lage der Verhältnisse nur von einem gesetzlichen Drucke die allgemeine Einführung des Zehnstundentags, wenigstens für die Arbeiterinnen zu erwarten sein.“ Der Kasseler Bericht sagt: „Die Herabsetzung der allgemeinen täglichen Arbeitszeit für Arbeiterinnen auf 10 Stunden ist als erstrebenswerter Fortschritt zu betrachten.“ Im Potsdamer Bericht heißt es nach eingehender Schilderung aller Verhältnisse: „Es erscheinen hiernach die der Einführung des Zehnstundentags sich entgegenstellenden Schwierigkeiten nicht so groß, daß sie nicht durch geeignete Maßnahmen überwunden werden könnten.“ Der Liegnitzer Regierungs- und Gewerbeamt erklart ohne Umschweife: „In Übereinstimmung mit den sämtlichen Gewerbeinspektoren des Bezirkes vertritt ich den Standpunkt, daß die Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden zweckdienlich und durchführbar ist.“ Der Berliner Regierungs- und Gewerbeamt konstatiert, daß für Berlin und seine Vorstädte die zehnstündige Arbeitszeit schon jetzt so gut wie durchgeführt ist und ihre gesetzliche Festlegung als Maximalarbeitszeit besonderen Schwierigkeiten nicht begegnen würden.“

Von den 33 Bergrevierbeamten sprechen sich nur einige wenige gegen die gesetzliche Einführung des Zehnstundentags aus. In bemerkenswerter Weise erklärt der Zeitzer Beamte, Bergmeister Schummeier, die von den Unternehmern gegen den gesetzlichen Zehnstundentag erhobenen Bedenken für mindestens übertrieben, da tatsächlich jetzt schon auf den dortigen Bergwerken die Arbeitszeit der Arbeiterinnen in der Regel auf 10 Stunden beträgt. Ferner führt er aus: „Ähnliche Bedenken sind fast stets vor der Einführung der meisten Arbeiterschutzbestimmungen von den Gewerbetreibenden geäußert worden, doch haben sich die Befürchtungen später als unbegründet herausgestellt. Man hat die Erfahrung gemacht, daß mit der Verkürzung der Arbeitszeit und überhaupt mit der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter deren Leistungen steigen. Für die hiesigen (Zeitzer) Verhältnisse trifft die nachstehende Äußerung zu, die vor einiger Zeit in einer „gutgesinnten“ (Der Mann scheint Angst zu haben, in den Verdacht zu kommen, „schlechtgesinnte“ Zeitungen zu lesen, wenn er eine vernünftige Äußerung aus einer Zeitung zitiert, womit wohl gesagt ist, daß man solche eigentlich nur in jenen findet. D. Red.) Zeitung stand: „Wir würden die Bedenken der Industriellen begreiflich finden, wenn es sich um eine sofortige Einführung des Achtstundentags handelte, weil in diesem Falle der Sprung zu groß wäre, um alsbald durch die Steigerung der Leistung weit gemacht zu werden. Aber Bedenken gegen eine Reform von 11 auf 10 Stunden, die vielfach gar keine Reform mehr ist, fallen wirklich nicht mehr ins Gewicht.“ Sehr richtig.

Wir fordern aber bekanntlich den gesetzlichen Zehnstundentag nicht nur für die Arbeiterinnen, sondern auch für die erwachsenen männlichen Arbeiter und da finden wir im Koblenzer Bericht, der ebenfalls den Zehnstundentag für die Arbeiterinnen als durchführbar und zweckmäßig erklärt, im Hinblick auf die „Schwierigkeiten“, für die männlichen Arbeiter eine längere Arbeitszeit beibehalten zu wollen, die zutreffenden Worte: „Jedenfalls werden die Fabriken gut tun, sich bei Zeiten auf den zehnstündigen Arbeitstag einzurichten, dessen allgemeine Einführung nur eine Frage der Zeit ist.“ Also, bestimme man den gesetzlichen Zehnstundentag für beide Geschlechter, damit wird auch mancher künftige Kampf um den Zehnstundentag der männlichen Arbeiter vermieden.

Insgesamt treten von den 29 Berichtstattern, wobei sämtliche Bergamtsbezirke als einer zusammengefaßt sind, 16 mit aller Entschiedenheit dafür ein, daß der gesetzliche Zehnstundentag zweckmäßig, notwendig und durchführbar sei; sieben sind bedingte Anhänger dieser Maßnahme und nur sechs halten sie für „unnötig, bedenklich oder undurchführbar.“

In dem bevorstehenden Kampfe um den gesetzlichen Zehnstundentag, der nur mit dem Siege desselben enden kann, wird das reiche Material in dem vorliegenden Berichtsbund wertvolle Dienste leisten.

Blut, Krüppel und Leichen.

Aber Blut und Leichen geht der Weg des Kapitalismus. Ob auf dem Arbeitsmarkt das Angebot nach Arbeitskräften überwiegt und dabei das Überschichtenunwesen in schönster Blüte steht, oder ob Tausende von Arbeitern beschäftigungslos auf der Landstraße liegen, Feiertag und Arbeitszeit-

Die Eisen- und Stahlproduktion Frankreichs im Jahre 1902.

Table showing iron and steel production in France for 1902, comparing 1901 and 1902 data for various categories like pig iron, cast iron, and steel.

Abgesehen von dem Rückgang in der Produktion von Gießereieroh Eisen und Gußeisen ist für das Jahr 1902 durchweg eine Erhöhung der Produktion gegenüber dem Vorjahr eingetreten.

Wenn hiernach die prozentuale Steigerung dem Vorjahr gegenüber gerade keine erhebliche war, so beweisen die Zahlen doch, daß sich die Eisenindustrie von der Krise im Jahre 1901 wieder erholt hat.

Die Stahlproduktion hat sich vermehrt in den Departements Nord, Ardennes, Seine, Meurthe-et-Moselle und Saône-et-Loire.

Korrespondenzen.

Klempner.

Düsseldorf. Bei M. Giby, Emailer- und Stanzwerke, sind wegen fortgesetzter Affordreduzierungen Differenzen ausgebrochen.

Metallarbeiter.

Reuthe (Oberschlesien). Überschießen ist bekannt wegen seiner niedrigen Arbeitslöhne, die Ausbeutung der Arbeiter ist eine äußerst intensive.

Dortmund. Maßregelung bei der Firma Hoffmann & Jerres. Am 22. August, abends, sagte in dem Lokal „Reichshallen“ eine gut besuchte Metallarbeiterversammlung, in welcher Kollege Dünnell zu obigem Thema referierte.

Table with 4 columns: Ort, Durchschnittslohn, Stundenlohn pro 1000 Beschäftigte, Entschädigung pro 1000 Personen.

Also in Dortmund der niedrigste Lohn, die größte Zahl Lehrlinge und die höchste Unfallziffer! Rechner gab auch an der Hand der Gewerbeinspektorenberichte den Nachweis, daß Dortmund in bezug auf schlechte Arbeitsverhältnisse den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen kann, nicht übertrieben werden zu können.

Die Bescherung, die Firma bringt den Betrag, den sie bei einem vorhergehenden Afford zulegte, um den Stundenlohn auszugleichen, wieder in Abzug! Der Effekt der Geschichte ist: Die Arbeiter kommen trotz toller Affordschulterei nicht über die traurig niedrigen Stundenlöhne hinaus.

Düsseldorf. In Nr. 34 hatten wir die Kathar Armaturenfabrik einer Kritik unterzogen, die insofern Erfolg hatte, als die auswärtigen Kollegen nicht ohne weiteres auf die Versprechungen dieser Firma eingegangen.

daß Sie bei der Aktiengesellschaft Sempell in M. Gladbach auf überzeuget haben, daß Sie vollständig unfähig und daher für uns unbrauchbar sind, haben wir uns bei der Firma Sempell über Sie erkundigt und erfahren, daß Sie überhaupt niemals dort in Arbeit gestanden haben.

Freiburg i. B. Wichtig tun, Großspracherei, Füge, Verdrehung der Laftachsen und Verleumdung — darin besteht die Tätigkeit eines großen Teils von Leuten, die in christlichen Organisationen tätig sind.

Nun, wenn der „überlegene Geist“ eines Correspondent...

Wenn nun Herr Rezhäuser noch seinen Geistesblitz auf uns...

Stuttgart, den 6. September 1903. Alexander Schlicke & Co.

Die Redaktion des Correspondent versteigt sich in ihrem Artikel...

Wir bleiben dabei, daß der Correspondent über unsere Druckerei...

Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist soeben das...

Von den Dokumenten des Sozialismus, herausgegeben von...

Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal...

Von der von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen...

Mitteilungen des Verlags.

Offerten unter Chiffre sind nicht an die Expedition, sondern...

Inhalt von Nr. 37.

Der gefühlvolle Fehnkundentag (Schluß). — Blut, Krüppel und...

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

- (In allen Versammlungen werden Mitglieder aufgen.)
Walen. Samstag, 19. Sept., abends 8 Uhr, im „Hirsch“.

- Neemerhaden (Allgem.). Freitag, 18. Sept., abends halb 9 Uhr, im...

- Saspe. Samstag, 19. Sept., abends halb 9 Uhr, bei B. Hiesgen.

- Wilspe (Former). Samstag, 19. Sept., abends 8 Uhr, bei Wilhelm Böden.

- Reutlingen. Samstag, 19. Sept., abends 8 Uhr, bei Vint, Rathhausstr.

- Widnig. Sonntag, 20. Sept., nachm. 3 Uhr, im Restaurant Goldb.

- Öffentliche Versammlungen.
Wuzen. Samstag, 12. Sept., abends 9 Uhr, im „Schützenhaus“.

Die Buchdruckerei des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes unter der Firma Alexander Schlicke & Co. Stuttgart, Rötterstraße 16 B.

Im Oktober erscheint durch alle Verwaltungen... Metallarbeiter-Notizkalender 1904

Der Metallarbeiter. Hilfs- und Nachschlüssel für Dreher und Schlosser.

Sehr lohnenden Verdienst kann sich jeder Techniker, Werkmeister, Monteur, Maschinenmeister...

Gute Erfindungen werden fortwährend gesucht... Gute Sohlenleder... Anzüge und Arbeiterkleider